

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Kredition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 95.

Donnerstag den 19. Juni.

1879.

Nachträgliches von der goldenen Hochzeit.

Alle Schmuckstücke, welche der Kaiser seiner Gemahlin zum Andenken an den fünfzigjährigen Hochzeitstag verehrte, der Brautfranz, dann die Roben, waren Ereignisse des Berliner Kunstgewerbes. Die Schmuckstücke waren aus dem Atelier von Friedberg und Sohn, die Roben von Meister Müller. Es ist anzunehmen, daß die goldene Brautrobe der Kaiserin in das Hohenzollern-Museum kommt. — Die Kaiserin hat ein Erinnerungszeichen an die goldene Hochzeit gestiftet und dasselbe ihrer näheren Umgebung und ihr sonst nahe stehenden Personen noch an demselben Tage verliehen. Dasselbe ist von den Damen als Medaillon, von den Herren als Brustnadel zu tragen. Von einem blauen Emailrande umgeben, zeigt es die verschlungenen Namenszüge des Jubelpaares, darüber die Kaiserkrone à jour geprägt. Der Emailrand trägt die Jahreszahlen 1829 und 1879, darüber das Datum des 11. Juni in Goldschrift in den Zwischenräumen goldene Sterne. — Die Zahl der bei der Post an die Kaiserkrone bei Gelegenheit der goldenen Hochzeitfeier eingelassenen Briefe betrug am Donnerstag 8888. Im Palais wurden gegen 4000 Schreiben abgegeben. — Endlich haben wir eine Mitteilung von der Cour im königlichen Schloß nachzutragen. Als Fürst Bismarck sich dem Kaiserthron nahe, wollte er dem Kaiser die Hand küssen. Der Kaiser duldet es nicht, er küste ihn leicht auf die Wange, während die Kaiserin den Handkuß des Fürsten entgegennahm.

Zur Colonialfrage.

Der Vertrag mit den Samoa-Inseln, der dem deutschen Reich eine äußerst günstige Stellung in jenem Archipel der Südsee eröffnet, hat auf allen Seiten des Reichstags lebhafteste Anerkennung und Zustimmung gefunden. In jener Inselwelt hat sich seit langen Jahren deutsche Unternehmungslust und Betriebsamkeit mit glücklichem Erfolg festgesetzt und der erhöhte Schutz, den das Reich den deutschen Interessen durch den Vertrag mit der halbbarbarischen Regierung dieser Inseln gewährt, wird unsere Handelsbeziehungen mit dem fernen Inselreich nur noch fruchtbarer und erfolgreicher gestalten. Freilich konnte von den Gegnern der neuesten Handelspolitik des Reichsfanzlers der schneidende Gegensatz hervorgehoben werden, in welchem dieser Vertrag, der noch an die alten Traditionen des Freiz- und Welthandels anknüpft, zu dem schutzollnerischen System des Tages steht. Derlei Widersprüche werden sich unter der zwingenden Macht der Thatfachen noch mehr einstellen und hoffentlich wird das ganze System mit der Zeit so durchlöchert, daß es in sich selber zusammenbricht. Der Vertrag mit den Samoa-Inseln ist vielfach als der erste Anfang zu einer deutschen Colonialpolitik betrachtet worden und im Reichstag ist auch diese höchst interessante Seite der Frage eingehend zur Sprache gekommen. Die Stimmung des Reichstags und der öffentlichen Meinung in Deutschland ist für Colonien nicht günstig und wie die Vertreter der Regierung bekümmert versichern konnten, ist denn auch der Verdacht unbegründet, als ob hinter jenem Vertrag ein Colonial-

experiment verborgen läge. Gegen Colonien wird eingewandt, daß sie das Mutterland in der Regel nur mit großen Kosten belasten und sehr leicht zu unliebsamen auswärtigen Verwickelungen führen und es konnte gerade an dem Beispiel der Südpazifik-Inseln nachgewiesen werden, wie sehr auch ohne unmittelbaren Zusammenhang mit dem heimischen Staat die privaten Unternehmungen rühriger Kaufleute von Erfolg begleitet sein können. Eine Colonialpolitik in großem Maße, wie sie von allen Ländern allein England treibt, läßt sich nicht mit einem plötzlichen Entschlusse in's Werk setzen; sie hat eine jahrhundertalte Geschichte zur Voraussetzung; es mußte in Zeiten, wo der Boden noch frei war für europäische Besitzergreifung, der Grund gelegt und es mußte der ganze Sinn und Geist des Volkes auf diese Unternehmungen gerichtet werden. Dergleichen läßt sich nicht nachholen, wenn es einmal verümt worden. Das Reich hat die Pflicht und Aufgabe, dem deutschen Unternehmungsgestirne in der Ferne den kräftigsten Schutz gegen jede Rechtsverletzung zu gewähren, und wir haben in dieser Hinsicht, seit Deutschland eine Weltmacht geworden, das beste Vertrauen zu der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten. Aber Schutz und Förderung aller deutschen Interessen in der weiten Welt kann sehr wohl stattfinden, ohne daß wir den riskanten Versuch machen, Colonien aus dem bürgerlichen Boden zu erwerben, der allenfalls noch für solche Experimente frei ist. Das scheint uns das Ergebnis der Betrachtungen zu sein, welche im Reichstag an diesen merkwürdigen Vertrag geknüpft wurden.

Politische Uebersicht.

Die Wahlbewegung in Oesterreich läßt an Intensität wenig mehr zu wünschen übrig. In allen Provinzen und seitens aller Parteien regt es sich mit Macht und es verspricht der Wahlkampf diesmal heifer und hartnäckiger zu werden, als vor sechs Jahren. Ausgezeichnet organisiert zeigen sich wieder die Clericalen. In den Alpenländern Oesterreichs beherrschen sie die Landgemeinden nahezu vollständig; die Sige, welche die liberale Partei dort zu behaupten vermag, wird man an den Fingern Einer Hand abzählen können. — Ministerialpräsident Graf Andrássy ist an einer Lungenentzündung erkrankt, jedoch wieder auf dem Wege der Besserung. In 8 Tagen wird derselbe das Zimmer wohl wieder verlassen können.

In der französischen Kammer hat's wieder einen schönen Scandal gegeben, den natürlich kein anderer hervorgerufen hat als der bonapartistische Klopfflechter Paul Granier aus Cassagnac. Es fand die Berathung des Ferry'schen Gesetzesentwurfs über den höheren Unterricht statt. Cassagnac beuderte den höheren Unterricht. Cassagnac beuderte den höheren Unterricht. Cassagnac beuderte den höheren Unterricht. Präsident Gambetta fordert Cassagnac auf, seine Redeweise zu mäßigen; Cassagnac bleibt dabei, daß Fälschungen vorgekommen seien. Die Linke protestirt und verlangt Verhängung der Censur über Cassagnac. Gambetta schlägt Censur verbunden mit zeitweiliger (dreitägiger) Ausschließung Cassagnac's vor. Beifallruufe der Linken. Lebhaftes Erregung. Großer Lärm. Gambetta beudet sich, Cassagnac bleibt auf der Tribüne; die Sitzung ist aber thatsächlich aufgehoben. — Gambetta verläßt

den Sitzungssaal. Der Schluß wird sich vor dem Zuchtpolizeigericht abspielen, da Granier, weil das Haus nachher die Censur über ihn verhängte und er dann abermals zu Standarbeiten begann, nicht mehr durch die parlamentarische Redefreiheit geschützt war. — Der Aufstand in Algerien verharret einseitigen in dem Stadium der Unveränderlichkeit, bis zur Wiederherstellung der Ordnung dürfte immerhin noch eine gewisse Frist verstreichen. Militärischen Operationen daselbst ist die gegenwärtige heiße Jahreszeit ebenso ungünstig wie die Terraininformation des Insurrectionsgebietes. Eine Truppencolonne, welche von Batna aufgebrochen war, ist auf eine Insurgentenabtheilung von ca. 600 Mann, welche das Döfelle von Dued-Daba besetzt hatte, gestoßen. Die Insurgenten wurden durch Artillerie aus ihren Stellungen verdrängt. Die Truppen werden die Positionen sofort besetzen und alsdann ihren Vormarsch gegen Medina fortsetzen.

Auch die italienische Regierung hat sich nunmehr dem deutschen Proteste gegen das Verfahren des Vicekönigs von Aegypten angeschlossen. Den russischen Nihilisten ist eine gute Beute in die Hände gefallen, indem es ihnen gelungen ist, aus der Regierungskiste in Cherson 1 1/2 Million Rubel zu stehlen.

In Mexico ist eine Revolution ausgebrochen. Der Armeecommandant Negrete hat eine Ausrufungsdeklaration gegen den Präsidenten Porfirio Diaz gerichtet und mit 3000 Anhängern Mexico verlassen. Präsident Diaz hat sich zur Verfolgung der Arme Negrete's aufgemacht, die Regierung wird provisorisch von dem Präsidenten des obersten Gerichtshofs Vallarta geführt.

Die orientalischen Angelegenheiten kommen langsam in Ordnung. In Burgas schiffte sich ein russisches Regiment nach dem andern ein und es waltet nicht der geringste Zweifel mehr ob, daß Rußland jetzt eine Pause eintreten lassen will in seinen gegen die Türkei und namentlich gegen Constantinopel gerichteten unabänderlichen Plänen. Die russische Regierung hat bekanntlich in einem Rundschreiben die Stellung der ostrommelischen Commission in einer Weise bezeichnet, daß die übrigen Mächte sich damit einverstanden erklären konnten. Der §. 4 lautet: „Die in der Commission mit absoluter Stimmenmehrheit getroffenen Entscheidungen sollen für den Generalgouverneur in der Provinz verpflichtend sein.“ Hier ist der Ausdruck „absolute Stimmenmehrheit“ dunkel. Eine neue Note der petersburger Reichskanzlei erklärt den Ausdruck dahin, eine absolute Stimmenmehrheit finde dann Statt, wenn an der Abstimmung sämtliche Mitglieder der Commission Theil genommen hätten.

Deutschland.

— (Der Kaiser) wird voraussichtlich schon am nächsten Sonntag zum Kurgebrauch in Gms eintreffen.

— (Fordenbeck.) Der nervöse Zustand des Abg. v. Fordenbeck hat sich in letzter Zeit bei dauerlicher Weise so ungünstig gestaltet, daß er auf ärztliche Anordnung seinen Aufenthalt in Badenweiler mit einem solchen in der Schweiz vertauschen muß.

— (Standeserhöhung.) Der Staatsminister und Minister des königlichen Hauses Freih. v. Schleich ist, wie der „Reichs-Anz.“ meldet, in den Grafenstand erhoben worden.

— (Großer Kurfürst.) Während über den Spruch des neuen Kriegsgerichts in Sachen des „Großen Kurfürsten“ nichts verlautet, wird nachträglich bekannt, wie das Erkenntnis des ersten Kriegsgerichts ausgefallen war. Von den drei unter Anklage gestellten Herren, dem Geschwaderchef Baisch, dem Grafen Monts und dem Defossier Klaus, waren die beiden erstgenannten freigesprochen und nur der letztere zu einer mehrwöchentlichen Arreststrafe verurtheilt worden. Auf Grund eines Gutachtens, welches über dieses Urtheil das General-Auditorium an den Kaiser abgab, erfolgte die Revidirung des Erkenntnisses und die Einsetzung eines neuen, aus Officieren der Armee bestehenden Kriegsgerichts. Das General-Auditorium hatte in seinem Gutachten ausgesprochen, daß nach Lage der Dinge die Entlassung der drei Angeklagten aus dem Dienst geboten sein würde. Der Spruch, den das neue Kriegsgericht abgegeben hat, bleibt bis auf Weiteres strenges Geheimniß; auch über ihn berichtet das General-Auditorium an den Kaiser, und nur noch der Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stoich, dürfte von dem Inhalt des Erkenntnisses in Kenntniß gesetzt worden sein. Die drei Angeklagten waren bei den Verhandlungen zugegen; die Herren Baisch und Klaus reisten unverzüglich wieder ab und nur Graf Monts blieb in Berlin zurück.

— (Neue Marineinstruction.) Die jüngsten Unfälle, von denen die deutsche Kriegsmarine betroffen worden, haben die Anregung zu einer Revision und Veränderung der für die Führung der Geschwader bisher gültigen Vorschriften gegeben und zur Festlegung von Bestimmungen geführt, deren Einschaltung sich auf Grund neuerer Erfahrungen in der Navigation, namentlich mit zum Gebrauch auf hoher See bestimmten Schlachtschiffen, als nothwendig herausgestellt hat. Inhaltlich der neuen Instructionen wird es dem Geschwaderchef vor Allen zur Pflicht gemacht, nach Ueberrahme des Befehls über die ihm unterstellte Flottenabtheilung sich über die Qualifikation und die Vorbereitung der Schiffcommandanten und der Schiffsofficiere für die von ihnen einzunehmenden Posten genaue Kenntniß zu verschaffen und darüber höheren Ortes zu berichten. Ferner soll derselbe sogleich nach der Beschichtigung ein umgehendes Urtheil über die Vollständigkeit in den einzelnen Chargen der Schiffbelegungen und den Grad ihrer Vorbildung und Leistungsfähigkeit in militärischen und nautischen Dienstzweigen abgeben, so wie sich durch den Augenschein davon überzeugen, ob das Schießen und Definieren der wasserdichten Thüren und Schotten durch Exercitium derartig vorgelesen und eingeübt, daß im Falle eines Zusammenstoßes und einer Beschädigung der schnellste Verschluss gesichert ist. Vor dem Verlassen des Hafens hat der Geschwaderchef die Geschwindigkeit zu bestimmen, welche die Schiffe bei eintretendem Nebel aufzunehmen haben, auch soll derselbe in frequentem Fahrwasser und bei Nacht eine Formation und Ordnung wählen, in welcher die Schiffe unbehindert ausweichen können, ohne sich selbst, resp. die anderen Schiffe des Geschwaders in Gefahr zu bringen. Jede Abweichung von der Kurslinie und von seinem Posten im Geschwader muß das einzelne Schiff, welches ein größeres Strafenrecht als andere alleinsegelnde Schiffe nicht hat, dem Geschwaderchef unverzüglich melden, endlich ist ausdrücklich bestimmt worden, daß alle Dispositionen und Kurse für die Bewegungen eines Geschwaders vom Geschwaderchef gegeben werden, und fungirt speciell der Navigationsoffizier des Flaggschiffes auch als solcher für die Navigation des Geschwaders.

— (Die Berlin-Stettiner Bahn) ist durch Vertrag vom 13. Mai an den Staat abgetreten worden.

— (Das Muckertum) treibt's immer toller. Die Berliner Pastoralconferenz erklärte alles Unglück für die Kirche aus dem Umstande, daß der Staat die Professuren der Theologie besetzt; da komme denn so mancher Dozent zu einem Katheder, der den „Rechtgläubigen“ nicht gefalle. Man

speculirt auf die Intervention der nächsten ordentlichen Generalsynode, die im October zusammenzutreten soll; allein die Generalsynode kann glücklicherweise nach ihrem eigenen Ermessen die Kirchenverfassung ohne Genehmigung des Landtages nicht ändern und der Landtag wird die Professuren gegen den pastoralisch-hierarchischen Ansturm zu schützen wissen.

— (Prozeß Schenk v. Geyern.) Der Oberst, ein Major und ein Hauptmann des 14. bayerischen Infanterieregiments, bei welchem der Dhrseigenleutnant v. Geyern gestanden, sind pensionirt worden. Bei diesem Regiment scheint das Prügeln Mode geworden zu sein, denn vor einigen Tagen erschöpfte sich ein anderer Unteroffizier, der zur Verantwortung gezogen werden sollte, weil er einem Soldaten eine so starke Dhrseige gegeben hatte, daß das Trommelfell geplatzt war.

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. Montagsitzung. Der Präsident v. Seydewitz eröffnete auch heute wieder die Sitzung vor sehr schwach gefülltem Hause. Die dritte Lesung des Samoavertags nahm nur wenig Zeit in Anspruch. Der Vertrag wurde unverändert angenommen. Ohne Discussion nahm das Haus darauf in erster und zweiter Lesung den nur einen formalen Charakter tragenden Beschlusstext über die Controle des Reichshausparlaments pro 1878—1879, so wie des elässlichen Landeshausparlaments für dieselbe Zeitperiode an. Es beginnt nun die Fortsetzung der Verhandlungen über die nicht der Commission überwiesenen Theile der Tarifvorlage, und zwar mit dem Artikel „Holzbocke und Gerberbocke“, die mit einem Zoll von 0,50 Mk. (pro 100 kg) belegt werden sollen. Dazu liegt eine ganze Reihe (von uns schon früher mitgetheilte) Amendements vor. Dieselben werden sämmtlich abgelehnt. Ueber den Satz der Vorlage (0,50 Mk.) wird namentliche Abstimmung beantragt. Dieselbe ergibt folgendes Resultat: Dafür stimmen 140, dagegen 86, der projectirte Zoll ist also mit einer Mehrheit von 54 Stimmen angenommen. Litr. 13d (grobe ungefarbte Böttcher-, Drechsler-, Tischler-, Korbflechterwaren u. s. w.) wurde mit einem Zollsatz von 3 Mk. und Litr. f. (hölzerner Möbel und Möbelbestandtheile, auch in Verbindung mit anderen Metallen, losgahrem Leder, Glas etc., andere gefärbte, lackirte etc., Tischler-, Drechsler-, Böttcher-, Wagner- und grobe Korbflechterwaren, verleimte und furnierte Parquetböden, theile, grobe Holzwaren, grobes ungefarbtes Spielzeug, Fischbein in Stäben) mit einem Zollsatz von 10 Mk., nach der Vorlage unter Ablehnung zweier Amendements unverändert angenommen. Dagegen wurde in Litr. e. eine vom Abg. v. Würbach beantragte Aenderung dahin vorgenommen, daß für Holz in geschnittenen Formirungen, so wie für unbelentete ungebeizte Parquetbodenstücke der Zoll von 4 auf 6 Mk. erhöht wurde.

Die Tagung. Es werden zunächst abermals mehrere Urlaubsgesuche bewilligt, wobei es zu bescheidenen Erörterungen über den ungenügenden Besuch des Hauses kommt. In der letzten Sitzung fehlten 3, 108 Mitglieder ohne Entschuldigung. Das Haus geht darauf zur Tagesordnung über und nahm nach einer kurzen Rede des Abg. Eynold auf Antrag Windhorst's die Geschäftsordnung nach den Beschlüssen zweiter Lesung en bloc definitiv an, eben so ohne Debatte das Gesetz über die Controle des Etats durch die preussische Oberrechnungskammer. Darauf wurde die Resolution über die Kontrolle der unter die Rubrik der Kurzwaren fallenden Schnitzwaren aus Schildpatt, Elfenbein, Perlmutter, Bernstein, Achat und Jet) sowie Holzbronze mit einem Zoll von 30 Mk. Litr. G jetzt einen Zoll von 30 Mk. auf gepolirte Möbel ohne Ueberzug und von 40 Mk. auf solche mit Ueberzug. Diese Sätze der Regierungsvorlage wurden nach einer längeren Debatte unverändert angenommen. Mit gleichem Glück behaupteten sich die Vorschläge des Bundesrats in den folgenden noch zur Beratung gelangenden Positionen. So wurde in Position 14 für Hopfen der Zollsatz von 20 Mk. gegenüber einem Antrage Hermes aus Ermäßigung und einem Antrage Vidars aus Verweisung an die Brauereiconmission aufreht erhalten, desgleichen in Position 15 die sämmtlichen Sätze der Vorlage für Instrumente und Maschinen. Multifasische Instrumente 30 Mk., wissenschaftliche frei, Locomotiven, Locomobilen 8 Mk., andere Maschinen aus Holz oder Gußeisen 3, aus Schmiedeeisen 5, aus anderen unedlen Metallen 8 Mk., Dampfmaschinen und Dampfkegel für Schiffe und zum Schiffsbau frei.

Veranlaßt durch die nicht zu Ruhe kommenden, wenn auch einander widersprechenden Gerüchte haben die Abgg. Debrück, Bamberger und Harmer im Reichstag folgende Interpellation eingebracht: „Beabsichtigt die Regierung eine Abänderung der Münzgesetzgebung herbeizuführen?“

Die Freunde höherer Kornzölle haben, wie gesagt wird, eine neue Bundesgenossenschaft eingehandelt; die Elsaß-Lothringer sollen für sie stimmen wollen und dafür von den Agrariern die Zusage höherer Kornzölle erhalten haben.

Provinz und Umgegend.

† Fast sämtliche Wärter der Dreinanstalt Halle sind an Trichinen erkrankt, außerdem sind einige Fälle in der Stadt selbst bekannt geworden; unter diesen befindet sich auch ein Gehilfe des Fleischer Spengler, von dem die Betroffenen das Fleisch bezogen haben sollen. Eine Fleischschauerin soll das Fleisch untersucht, aber keine Trichinen gefunden haben.

† Am 9. d. Mittags wurde das herzogliche Rittergut Haus Zeiß bei Belleben von einem Wolfenbruch heimgesucht; die Wassermaßen stürzten sich mit solcher Schnelligkeit in die Wirtshausräume, daß die Schweine in den Ställen schwammen und das Hindvieh süßte im Wasser stand. Große Verheerungen sind auf den Gutsäckern angerichtet, viele Getreidefelder überfluthet und vertheilt, wohl an 150 Morgen Rüben sind mit der Ackerfrume vollständig verschwunden.

Schurgericht in Raumburg.

In der Montagsitzung gelangten folgende zwei Anlagen zur Verhandlung. Erste Sache. Der Korbmacher Friedrich Hoffmann aus Bilzingsleben und der Handelsmann Ludwig Carl aus Frömlitz, beide schon vorbestraft, sind des wissenschaftlichen Meineides, der erstere auch noch des wissenschaftlich falschen Anschuldigung angezeigt. Der Angekl. Hoffmann war vom Gemeindefeldherren Henze in Bilzingsleben am 26. März v. J. wegen Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt angezeigt und am 30. März deshalb vernommen worden. Am 30. März hatte Henze auch die Tochter und vorher schon die Frau und den Sohn Hoffmanns wegen verschiedener Vergehen angezeigt. Am 2. April schrieb der Angekl. an das Königl. Bezirks-Commando Raumburg, der Gemeindefeldherren Henze habe öftentlich die preussischen Offiziere der Freiheit im letzten Kriege beschuldigt; er beantragte daher die Bestrafung des früheren Soldaten Henze, der jetzt Invalide sei und eine hohe Pension beziehe. In der auf Antrag des Kriegsministeriums eingeleiteten Untersuchung gegen Henze wurde am 4. Juni der von Hoffmann als Zeuge benannte Angeklagte Carl vernommen und es befandete eidlich, er habe in einem Gespräche mit Hoffmann über den Krieg die Tapferkeit der deutschen Offiziere rühmend hervorgehoben; Henze habe sich in das Gespräch gemischt und behauptet, die französischen Offiziere seien tüchtiger, die preussischen dagegen seien feig ausgeriffen, wenn die Schlacht begonnen habe und hätten sich verstreut. Die gleiche Aussage leistete auch Hoffmann vor dem Gericht zu Heldrungen und beschwor dieselbe. Beide Angekl. bleiben auch heute bei diesen Aussagen stehen. Die vernommenen Zeugen besuchten jedoch, Carl, der sich gern damit brüht, Offizier gewesen zu sein, habe erzählt, er sei dienstthuender Feldwebel gewesen, und ein Feldwebel sei mehr als ein Offizier. Wegen dieser unrichtigen Behauptung sei er zurechtgewiesen worden, wobei Henze zu ihm gesagt habe; „wenn unter preussischer Staat lauter solche Kerls zu Offizieren hätte, wie Du, so wären das lauter L..... gewesen.“ Nur ein Zeuge, der Amtsvorgänger Henze's, will gehört haben, daß Henze gesagt habe: „die preussischen Offiziere sind lauter L.....“ Die obrigkeitlichen Zeugnisse über diesen Zeugen nennen denselben jedoch nicht vollständig glaubwürdig, vergeblich und unzuverlässig; feiner der Zeugen will ihn übrigens bei jenen Vorfällen gesehen haben. Der Ruf des Angekl. Hoffmann wird als ein zu taubelnder, der Ruf Carl's als ein schlechter bezeichnet. Die Geschworenen sprechen Hoffmann der wissenschaftlich falschen Anschuldigung und des wissenschaftlichen Meineides, den p. Carl aber nur des sachlich falschen Meineides schuldig. Die Staatsanwaltschaft beantragt hierauf gegen Hoffmann 15 Monate Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und dauernde Zeugnisunfähigkeit; gegen Carl 4 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkennt gegen ersteren auf 18 Monate Zuchthaus, gegen Carl auf 6 Monate Gefängniß.

Zweite Sache. Die unedlel. Hentze's Beyer aus Schmiedehausen, 19 Jahre alt, ist ebenfalls des wissenschaftlichen Meineides angeklagt.

Umgegr...
Bäcker der...
Staat...
findet sich...
von dem...
sollen...
sich unter...
wurde...
Belieben...
Wasserm...
Zeit in die...
in den St...
in Wasser...
en Guss...
Aurber...
Wunden...
in Naumb...
g gelangt...
lung. Er...
h. Hoffm...
demam...
von vor...
er erste...
abigung...
vom Ge...
am 26. M...
Wieder...
am 30. M...
Am 30. M...
vorher...
wegen...
2. April...
Beitrag...
niener G...
te der F...
anträge...
vorgen...
Person...
minister...
wurde a...
eine be...
benannte...
und dien...
nann über...
regiere...
als Ge...
Dijziere...
in sich...
und die...
te leicht...
ungen...
genom...
sich dem...
er er...
en, und...
Wegen...
zured...
agt hab...
liche Re...
das laun...
9, der...
den, das...
Dijziere...
stetlich...
selben...
sich und...
lich und...
Der Rat...
zu tad...
begeh...
mann...
und d...
er nur...
Saal...
Hoffman...
lunt und...
4 Monate...
gegen...
Carl auf...

Angelagte ist gehändigt, in einem Prozesse...
den den Strampfwinter...
wegen der Vaterhaft eines Kindes, das sie als...
jähriges Mädchen geboren hatte, etwas falsch...
schworen zu haben und entschuldigt sich damit...
sie bei der Eidesleistung sich geirrt habe...
darauf gestützt, bittet ihr Verteidiger, der Herr...
Höge, den gelesenen Weineid nur als einen...
schlüssigen betrachten zu wollen. Die Geschworenen...
schließen sich in ihrem Wahrpruche der letzteren...
an, worauf der Gerichtshof die Angeklagte...
6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. Juni 1879.
** In diesen Tagen ist für die betr. Elementar-
schulen amtlich ein Lehrplan für den Turnunter-
richt in einklassigen Landschulen des Regierungsbe-
zirks Merseburg ausgegeben worden. Im An-
schlusse an den bereits früher erlassenen „Leitfaden“
beschränkt derselbe das Turnen auf Niederübungen,
aus und von der Stelle, Ordnungübungen,
Übungen am Reck, am Barren, an Sprungge-
stalten, mit dem Stab und Spiele, sowie der Zeit
nach auf den Jahresabschluss von Oetern bis
Michaelis, und zwar so, daß die Übungen sich
auf 18 Wochen verteilen.

** Die hiesige Collecte der kgl. preuzi-
schen Staatslotterie, deren Verwaltung Hr.
Güterbeisitzer und Premier-Lieutenant a. D. Kiesel-
bach freiwillig niedergelegt hat, ist dem Kaufmann
Hrn. Schröder übertragen worden. Jedenfalls
gelänge die Collecte in geschäftlich sehr tüchtige
Hände.
** Im Rischgarten soll am Sonntag das
jährliche Sommerfest abgehalten werden. Hr. Weise
hat zu demselben die besten Veranstaltungen ge-
troffen, welche in ihren Details noch näher bekant
gemacht werden. So viel wir verrathen dürfen,
wird das Fest in diesem Jahre ein ganz besonders
reines und glänzendes werden, das gute Wetter
wird hoffentlich nicht ausbleiben.

** Mit Bezugnahme auf die Notiz in der gegen-
wärtigen Nummer betreffend den Ausbruch der
Trichinosis in Halle a. S. theilen wir ferner
mit, daß auch eine hiesige Familie (Mann, Frau
und Dienstmädchen) in Folge des Genusses von
rohem Schweinefleisch, welches aus Halle bezu-
gen worden ist, an dem genannten Krankheits-
karniebrachte. Wir wiederholen es noch einmal,
daß wir Leute, die sich durch eigenen Leichtsin-
n eine solche schreckliche Krankheit, gegen welche die
Wissenschaft bis jetzt noch kein Mittel kennt, zu-
ziehen, nicht beneiden können, bedauern es aber
lebhaf, daß Seitens der Erkrankten zuerst ange-
geben wurde, von einem hiesigen Fleischer das in-
frische Schweinefleisch bezogen zu haben, ehe sie sich
schließlich erinnerten, daß dasselbe aus Halle her-
stamme. Wir nennen das leichtsinnig mit dem
guten Namen des Mimenischen spielen.

** Dienstag Mittag ging über unsere Stadt ein
so heftiges Gewitter nieder, wie wir es hier selten
erleben. Das Rollen des Donners hörte nicht
auf, ein heftiger Sturm trieb einen wolkenbruc-
higen Regen vor sich her, der die Straßen unter
Wasser setzte. Einige Minuten lang fielen Schloßen
von der Dache einer Kirche. Im Bürgergarten
schlug der Blitz in die Vogelstange der Schügen-
gesellschaft ein. Schaden hat das Gewitter nicht
angerichtet, im Gegentheil ist dasselbe den Fluren
sehr zu Gute gekommen. Im Laufe des gestrigen
Tages erstreuten wir uns abermals mehrerer so
starker Regengüsse, daß unsere Straßen zeitweilig
in amuthige Bäche verwandelt wurden.

Theater.

Indem wir uns eine ausführlichere Besprechung
der Vorstellungen der letzten Tage, von welchen
wir diejenige von „Grille“ und „Blotte Burische“
als besonders gelungen hervorheben können, für
die nächste Nummer vorbehalten, machen wir für
heute darauf aufmerksam, daß am Freitag die
„Weiße Dame“ zur Aufführung gelangt und
wahr sorgfältig studirt und inscenirt.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.
G. Wer am vergangenen Sonntage durch das
Dorf Kößchen ging, konnte Augen- und Ohren-

zeuge sein, wie die Gemeinden Kößchen und
Zscherben den Tag feierten, an welchem der
dortige Lehrer vor 25 Jahren in sein Amt daselbst
eingeführt wurde. Das Schulhaus war festlich
mit Girlanden und Maien geschmückt und alle
Wege zum Schulgebäude mit Laub und Blumen
bedeckt. Schon früh um 1/2 6 Uhr hatte der
dortige Gesangsverein den Jubilar durch einen
Morgensong geweiht. Der Herr Dirdsparrer ge-
dachte sodann in seinen beiden Predigten des selte-
nen Festes und zeigte, wie sich Gottes Liebe auch
durch diese Feier so sichtbar erwiesen habe. Am
Nachmittag versammelten sich die Mitglieder beider
Gemeinden vor dem Schulhause, und ein Festzug
mit einem Musikchor voran, dem die Schuljugend,
geführt von dem Geistlichen und den Vertretern der
Gemeinden folgte, begab sich in die Schulklasse,
um hier die überaus reichen und werthvollen Ge-
schenke dem Jubilar darzubringen. Eine herzliche
Ansprache des Pfarrers, sowie eine sinnige
Deutung der Gaben erhöheten die Feier dieser
Stunde. Weiter gestattete es der Raum nicht, daß
alle Anwesenden an diesem feierlichen Actus theil-
nehmen konnten. Am Abend fand unter sehr
großer Theilnahme ein von mandem heitern Unter-
würdiges Festessen statt, dem sich ein solenner Ball
anschloß. Selbst ein Fremder hätte an dem Feste
erkennen müssen, wie allseitig geliebt und geehrt
der Jubilar in seinen Gemeinden daselbst. Möge
es denselben bescheiden sein, in seinen so dank-
baren Gemeinden das 50 jähr. Amtsjubiläum feiern
zu können.

** In Freyburg war Dienstag Mittag von
1—2 Uhr ein fast eben so schweres Gewitter
wie zur selben Zeit am 10. Mai 1875, nur daß
es nicht hagelte. Sturm, Regen, Finsterniß,
Blitz und Donner waren schrecklich. Hinter dem
Schlage her und vom Schloßberg herunter kam
das Wasser meeresoch und mit demselben unendlich
viel Schutt und Geröll, so daß letzteres stellen-
weise ungläublich hoch in den Straßen liegt, am
höchsten in der Schloßgasse. Viele Weinberge,
hauptsächlich Schweigenberge, sind tüchtig ver-
schlamm- und zerrissen.

** Ueber ein Unwetter, welches am vergangenen
Mittwoch bei Nebra und Jingsk niederging,
berichtet das „Querf. Kreisbl.“: Die Verwüstun-
gen, welche die Wassermassen in der kurzen
Spannzeit von 1/2 5—1/2 6 Uhr Morgens am
letztenannten Orte anrichteten, spotten jeder Be-
schreibung. Der Referent hat Aehnliches nur im
Hochgebirge gesehen. Es ist ein Theil einer
Hüdenbreite mit Steingeröll vollständig überhäuft.
Felsblöcke von 20—30 Kubikfuß Inhalt hat das
Wasser aus dem Berge herausgewühlt und im
Thale abgeladen. Die Wasser, welche bereits in
Strömen den Berg hinabgewälzt sein müssen,
haben sich förmliche Bächen bis zu 40 Fuß
Breite gewühlt und das abgeschlemmte Erdreich
vor und hinter dem Ghaufsedamme der Duerfurter-
Nebraer Straße abgeladen. Die Wiesen sind
beinahe vollständig überflammt, und dürften für
dieses Jahr wohl kaum einem Ertrag erwarten
lassen. Wir sagen wohl nicht zu viel, wenn
wir meinen, das das Herz gewiß Jedem blutet,
welder die mit pfleglicher Hand behandelten
Felder vor dem Unwetter in nie dagewesener
Pracht gesehen und heute zum großen Theil ver-
nichtet sieht.

Vermisches.

* (Der junge Kronprinz von Italien) ist
im Arreste. Er spielte neulich mit der Tochter einer
Hofdame der Königin. Die kleinen Leutchen amüßten
sich köstlich, bis, wie das unter Kindern zu gehen pflegt,
ein Streit ausbrach, in welchem der kleine Prinz sich
schließlich zu den heftigen Worten hinreißte ließ: „Wenn
ich König wäre, würde ich Dir den Kopf abschlagen
lassen.“ Die Verkünderin wurde dem Könige hinterbracht,
der trotz der Bitten der königlichen Mutter den jungen
Prinzen für 8 Tagen Stubenarrest und der Entziehung
eines Gerichtes bei Tisch, sowie des militärischen
Donners für die nächsten 8 Tage verurtheilte.
* Zeitgemäß. Ort der Handlung: Ein vielbe-
suchtes Restaurant am Potsdamer Thore in Berlin.
Sait: „Kellner, weshalb kostet das Bier jetzt mit einem
Male drei Groschen? Vor einigen Tagen kostete es noch
25 Pfennige, und es ist nichts weniger als besser gewor-
den, auch die Sidel sind noch eben so klein und ent-
halten nicht mehr wie ein kleines Bierglas.“ Kellner:
„Ich kann's nicht sagen, besser Herr. Wahrscheinlich
weil die Brausteuer nicht durchgegangen ist.“

Künstl. Zähne
schmerzl. Plomben, Zahnschmerz be-
seitigt Ad. Beck, Hofmarkt 12.
Sprechst. v. 9—1 u. 2—5 Uhr.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Den am 17. d. M. in Berlin erfolgten Tod
unseres innigst geliebten Sohnes und Bruders,
des stud. arch. **Georg Hoffmann** zeigen wir tief-
betrübt Verwandten und Freunden hiermit er-
gebenst an.
Merseburg, den 18. Juni 1879.
G. Hoffmann nebst Frau und Kinder.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 9. bis 15. Juni 1879.
Ehehlichungen: der Kaufmann Gebhardt in
Halle a/S. u. M. A. M. Naumann hier; der Metall-
dreher Töpfer u. C. M. C. Wächter. — Geboren ein
Sohn: dem Restaurateur Kuntel, dem Handelsmann
Hübner; dem Handarb. Langbein; dem königl. Regier.-
Assessor Rogge; ein unebel. S.; eine Tochter: dem
Hob. Rothe; dem Cigarenmacher Rothe; dem Handarb.
Hüh; dem Schneider Kannaeger; dem Hob. Döring. —
Gestorben: die L. des Stadthauptassessor-Executors
Gerhardt, 2 W. Krämpfe; die Ehefrau des königl.
Regierungsbetrens Trommler geb. Goldhammer, 48 J.
8 M., Brustkrankheit; die L. des Tischlermeis. Bohme,
17 J. 9 M., Nervenleider.

Bekanntmachung. Der verstorbene Rentier Herr
Karl Jaulich hier hat der hiesigen Stadtgemeinde ein
nach dem Tode seiner Ehefrau zahlbares Legat von
9000 M. angesetzt. Die Zinsen von 6000 M. sollen
zu Stipendien für Schüler des hiesigen Domgymnasii,
welche Söhne hiesiger Handwerker, Subalternen oder
Unterbeamten sind, die Zinsen von 3000 M. zunächst
zur Unterhaltung der Jaulich'schen Grabstellen, demnach
aber ebenfalls zu Stipendien verwendet werden.
Zu dankbarer Anerkennung bringen wir dies zur
allgemeinen Kenntniß.
Merseburg, den 6. Juni 1879.
Der Magistrat.

Mobiliar- u. Sattlerwaaren-Auction in Merseburg.

Mittwoch den 25. d. M., von Vormitt. 1/2 9 Uhr an,
sollen im hiesigen Rathskelleriale Sophas, Tische,
Sühle, Schränke, Feuerbetten u. s. sowie **Geschäftskauf-
gabe halber** 1 Partie neue Koffer, Reise- und
bergl. Taschen, Schulartikel, Postkisten u. dergl. mehr
meist, gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 18. Juni 1879.
A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Comm.

Heu-Verpachtung in Pfarrgarten in hies. Unteraltengarten.

Sonnabend den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr,
soll die diesjährige Heunutzung im hiesigen Altengarten
Pfarrgarten meistbietend gegen sofortige Baarzahlung
verpachtet werden.
Merseburg, den 18. Juni 1879.
A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Comm. i. V.

Haus-Verkauf.

Umstände halber beabsichtige ich mein Hausgrundstück
mit Garten, **Häckerstraße Nr. 13**, unter günstigen Um-
ständen freihändig zu verkaufen.
Merseburg, den 18. Juni 1879.
Boye.

Veränderungshalber bin ich genehen, mein im besten
baulichen Zustande befindliches Wohnhaus, **große
Häckerstraße Nr. 17** hier, sofort unter günstigen Bedin-
gungen zu verkaufen. Zu bemerken ist hierbei, daß
das Grundstück wegen seiner günstigen Lage und
schöner Räumlichkeit zu jedem Geschäft eignet.

Carl Hoffmann.

Eine diesjährige Heue ohne Störner, von zweien die
Wahl, steht zum Verkauf **Borswert 9.**

Stroh-Verkauf.

Eine Partie Gersten-, Hafer- und Roggen-Langstroh
hat zu verkaufen **Vogel, Altingrändorf.**

Garçon-Logis

zu vermieten und 1. Juli cr. zu beziehen.
G. Schönberger, Gütthardsstr. 15.
Eine Wohnung, bestehend aus mehreren Zimmern
mit allem nöthigen Zubehör, ist zu vermieten und
1. October zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.
Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, Küche
und sonstigem Zubehör ist zu vermieten und 1.
October zu beziehen. Zu erfragen **Hofmarkt 8.**
Ein Logis, 3 Stuben, 1 Stubenkammer, Küche, Boden-
kammer, Keller und Mitgebrauch des Reichthums
ist zu vermieten und 1. October d. J. zu beziehen.
Delgrube 9.

Eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern,
Küche und Zubehör wird zum 1. October von jungen
verheiratheten Leuten gesucht. Offerten in der Exped.
d. Bl. erbeten.
Breitenstraße 16 ist ein Logis zu vermieten und
kann sofort oder später bezogen werden.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Kredition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermiträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 95.

Donnerstag den 19. Juni.

1879.

Nachträgliches von der goldenen Hochzeit.

Alle Schmuckstücke, welche der Kaiser seiner Gemahlin zum Andenken an den fünfzigjährigen Hochzeitstag verehrte, der Brautfranz, dann die Roben, waren Ereignissen des Berliner Kunstgewerkes. Die Schmuckstücke waren aus dem Atelier von Friedberg und Sohn, die Roben von Meister Müller. Es ist anzunehmen, daß die goldene Brautrobe der Kaiserin in das Hohenzollern-Museum kommt. — Die Kaiserin hat ein Erinnerungszeichen an die goldene Hochzeit gestiftet und dasselbe ihrer näheren Umgebung und ihr sonst nahe stehenden Personen noch an demselben Tage verliehen. Dasselbe ist von den Damen als Medaillon, von den Herren als Brustnadel zu tragen. Von einem blauen Emailrande umgeben, zeigt es die verschlungenen Namenszüge des Jubelpaares, darüber die Kaiserkrone à jour geprägt. Der Emailrand trägt die Jahreszahlen 1829 und 1879, darüber das Datum des 11. Juni in Goldschrift in den Zwischenräumen goldene Sterne. — Die Zahl der bei der Post an die Majestäten bei Gelegenheit der goldenen Hochzeitseife eingelaufenen Briefe betrug am Donnerstag 8888. Im Palais wurden gegen 4000 Schreiben abgegeben. — Endlich haben wir eine Mitteilung von der Cour im königlichen Schloß nachgetragen. Als Fürst Bismarck sich dem Kaiserthron nahe, wollte er dem Kaiser die Hand küssen. Der Kaiser duldet es nicht, er küste ihn leicht auf die Wange, während die Kaiserin den Handkuß des Fürsten entgegennahm.

Zur Colonialfrage.

Der Vertrag mit den Samoa-Inseln, der dem deutschen Reich eine äußerst günstige Stellung in jenem Archipel der Südsee eröffnet, hat auf allen Seiten des Reichstags lebhafteste Anerkennung und Zustimmung gefunden. In jener Inselwelt hat sich seit langen Jahren deutsche Unternehmungskunst und Betriebsamkeit mit glücklichem Erfolg festgesetzt und der erhöhte Schutz, den das Reich den deutschen Interessen durch den Vertrag mit der halbbarbarischen Regierung dieser Inseln gewährleistet, wird unsere Handelsbeziehungen mit dem fernen Inselreich nur noch fruchtbarer und erfolgreicher gestalten. Freilich konnte von den Gegnern der neuesten Handelspolitik des Reichskanzlers der schneidende Gegensatz hervorgehoben werden, in welchem dieser Vertrag, der noch an die alten Traditionen des Frei- und Welthandels anknüpft, zu dem schutzöllnerischen System des Tages steht. Derlei Widersprüche werden sich unter der zwingenden Macht der Thatsachen noch mehr einstellen und hoffentlich wird das ganze System mit der Zeit so durchlöchert, daß es in sich selber zusammenbricht. Der Vertrag mit den Samoa-Inseln ist vielfach als der erste Anfang zu einer deutschen Colonialpolitik betrachtet worden und im Reichstag ist auch diese höchst interessante Seite der Frage eingehend zur Sprache gekommen. Die Stimmung des Reichstags und der öffentlichen Meinung in Deutschland ist für Colonien nicht günstig und wie die Vertreter der Regierung bestimmt versichern konnten, ist denn auch der Veracht un- begründet, als ob hinter jenem Vertrag ein Colonial-

experiment verborgen läge. Gegen Colonien wird eingewandt, daß sie das Mutterland in der Regel nur mit großen Kosten belasten und sehr leicht zu unliebsamen auswärtigen Verwickelungen führen und es konnte grade an dem Beispiel der Südpazifik-Inseln nachgewiesen werden, wie sehr auch ohne unmittelbaren Zusammenhang mit dem heimischen Staat die privaten Unternehmungen rühriger Kaufleute von Erfolg begleitet sein können. Eine Colonialpolitik in großem Maße, wie sie von allen Ländern allein England treibt, läßt sich nicht mit einem plötzlichen Entschlusse in's Werk setzen; sie hat eine jahrhundertalte Geschichte zur Voraussetzung; es mußte in Zeiten, wo der Boden noch frei war für europäische Besitzergreifung, der Grund des Volkes auf diese Unternehmungen gerichtet werden. Vergleichs läßt sich nicht nachholen, wenn es einmal verümt worden. Das Reich hat die Pflicht und Aufgabe, dem deutschen Unternehmungsgeist in der Ferne den kräftigsten Schutz gegen jede Rechtsverletzung zu gewähren, und wir haben in dieser Hinsicht, seit Deutschland eine Weltmacht geworden, das beste Vertrauen zu der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten. Aber Schutz und Förderung aller deutschen Interessen in der weiten Welt kann sehr wohl stattfinden, ohne daß wir den riskanten Versuch machen, Colonien auf dem dürftigen Boden zu erwerben, der allenfalls noch für solche Experimente frei ist. Das scheint uns das Ergebnis der Betrachtungen zu sein, welche im Reichstag an diesen merkwürdigen Vertrag geknüpft wurden.

Politische Uebersicht.



den Sitzungsaal. Der Schluß wird sich vor dem Zuchtpolizeigericht abspielen, da Granier, weil das Haus nachher die Genur über ihn verhängte und er dann abermals zu standhalten begann, nicht mehr durch die parlamentarische Redefreiheit geschützt war. — Der Aufstand in Algerien verharrt einseitig in dem Stadium der Unveränderlichkeit, bis zur Wiederherstellung der Ordnung dürfte immerhin noch eine gewisse Frist verstreichen. Militärischen Operationen daselbst ist die gegenwärtige heiße Jahreszeit ebenso ungünstig wie die Terraininformation des Insurrectionsgebietes. Eine Truppcolonne, welche von Batna aufgebrochen war, ist auf eine Insurgentenabtheilung von ca. 600 Mann, welche das Döfelle von Dued-Tuba besetzt hatte, gestoßen. Die Insurgenten wurden durch Artillerie aus ihren Stellungen verdrängt. Die Truppen werden die Positionen sofort besetzen und alsdann ihren Vormarsch gegen Medina fortsetzen.

Auch die italienische Regierung hat sich nunmehr dem deutschen Proteste gegen das Verfahren des Vicekönigs von Aegypten angeschlossen. Den russischen Nihilisten ist eine gute Beute in die Hände gefallen, indem es ihnen gelungen ist, aus der Regierungsrentei in Cherjon 1 1/2 Million Rubel zu hehlen.

In Mexico ist eine Revolution ausgebrochen. Der Armeecommandant Negrete hat eine Ausrufung gegen den Präsidenten Porfirio Diaz gerichtet und mit 3000 Anhängern Mexico verlassen. Präsident Diaz hat sich zur Verfolgung der Arme Negrete's aufgemacht, die Regierung wird provisorisch von dem Präsidenten des obersten Gerichtshofs Vallarta geführt.

Die orientalischen Angelegenheiten kommen langsam in Ordnung. In Burgas schiffte sich ein russisches Regiment nach dem andern ein und es waltet nicht der geringste Zweifel mehr ob, daß Rußland jetzt eine Pause eintreten lassen will in seinen gegen die Türkei und namentlich gegen Konstantinopel gerichteten unabänderlichen Plänen. Die russische Regierung hat befanulich in einem Rundschreiben die Stellung der ostrumelischen Commission in einer Weise bezeichnet, daß die übrigen Mächte sich damit einverstanden erklären konnten. Der §. 4 lautete: „Die in der Commission mit absoluter Stimmenmehrheit getroffenen Entscheidungen sollen für den Generalgouverneur in der Provinz verpflichtend sein.“ Hier ist der Ausdruck „absolute Stimmenmehrheit“ dunkel. Eine neue Note der petersburger Reichskanzlei erklärt den Ausdruck dahin, eine absolute Stimmenmehrheit finde dann Statt, wenn an der Abstimmung sämtliche Mitglieder der Commission Theil genommen hätten.

Deutschland.

— (Der Kaiser) wird voraussichtlich schon am nächsten Sonntag zum Kurgebrauch in Gms eintreffen.

— (Fordenbeck.) Der nervöse Zustand des Abg. v. Fordenbeck hat sich in letzter Zeit bedauerlicher Weise so ungünstig gestaltet, daß er auf ärztliche Anordnung seinen Aufenthalt in Badenweiler mit einem solchen in der Schweiz vertauschen muß.